

Zukunft der Altenhilfe und Behindertenhilfe

Vortrag vor dem Deutschen Ethikrat

28. August 2008

**PD Dr. Hans-Joachim von Kondratowitz
Deutsches Zentrum für Altersfragen**

Kontakt: hans-joachim.kondratowitz@dza.de

Demographische Alterung

- Gesamtbevölkerungszahl sinkt
- Anzahl und Anteil älterer Menschen steigt
- Starke Zunahme der Hochbetagten
- Zunahme des Ausländeranteils in der
Altenbevölkerung
- Altersstrukturwandel regional unterschiedlich stark

Entwicklung der Bevölkerungszahl und des Anteils älterer und hochaltriger Menschen, 1953 - 2050

DZA Deutsches Zentrum für Altersfragen

Alter (in Jahren)	Kalenderjahr (jeweils 1.1.)					Zu- / Abnahme	
	1953	1971	2003	2020 ¹	2050 ¹	1953-2003	2003-2050 ¹
Bevölkerungszahl:							
Insgesamt	70.565.928	78.556.202	82.531.671	82.882.100	75.117.300	+17,0 %	-9,0 %
65 und älter	7.314.832	10.995.701	14.859.995	18.219.000	22.240.200	+103,1 %	+49,7 %
80 und älter	825.713	1.575.056	3.448.363	5.727.000	9.124.700	+317,6 %	+164,6 %
90 und älter	33.934	109.414	598.227	882.900	1.904.500	+1.662,9 %	+218,4 %
Bevölkerungsanteil:							
65 und älter	10,4 %	14,00 %	18,00 %	21,9 %	29,6 %	+7,6 %-Pkte.	+11,6 %-Pkte.
80 und älter	1,4 %	2,0 %	4,2 %	6,9 %	12,2 %	+3,0 %-Pkte.	+8,0 %-Pkte.
90 und älter	0,1 %	0,1 %	0,7 %	1,1 %	2,5 %	+0,7 %-Pkte.	+1,8 %-Pkte.
Altenquotient ²	17,5	24,9	29,3	36,4	54,5	+67,2%	+86,3%

Quelle: 5. Altenbericht (BMFSFJ 2006, S.51)

1) Die Angaben für die Jahre 2020 und 2050 sind Schätzwerte auf der Grundlage der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts (Variante 5);

2) Altenquotient: Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren je 100 20-64-jährige

Seite 3

Lebensformen der Frauen ab 80 Jahren

DZA Deutsches Zentrum für Altersfragen

Haushaltstyp der Frau	Jahr			Veränderung 2000 - 2040 in %-Punkten
	2000	2020	2040	
	in Prozent			
Alleinlebend (im Einpersonenhaushalt)	65,6	57,5	50,7	- 15,1
darunter: ledig oder geschieden	8,2	9,3	14,0	+ 5,8
verwitwet	57,5	48,2	36,7	- 20,8
Mit Partner, ohne Kinder	10,7	25,4	27,3	+ 16,6
darunter: in nichtehelicher Partnerschaft	0,9	4,9	5,0	+ 4,1
Mit Partner und Kind(ern)	0,7	1,4	3,1	+ 2,4
Ohne Partner, mit Kind(ern)	9,8	3,6	5,1	- 4,7
In Gemeinschaftsunterkunft (Heim etc.)	13,2	12,0	13,8	+ 0,6
Sonstige Lebensform	/	/	/	/
Insgesamt (in Tsd.)	2 119,2	3 551,2	4 463,2	+ 110,6

Quelle: 3. Altenbericht (BMFSFJ 2001, S.219); aus Daten der Lebensformen-Modellrechnung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (Mai 2000; Hüllen 2000);

Lebensformen der Männer ab 80 Jahren

Haushaltstyp des Mannes	Jahr			Veränderung 2000 - 2040 in %-Punkten
	2000	2020	2040	
	in Prozent			
Alleinlebend (im Einpersonenhaushalt)	33,8	35,5	39,0	+ 5,2
darunter: ledig oder geschieden	3,8	10,3	20,2	+ 16,5
verwitwet	30,0	25,2	18,8	- 11,3
Mit Partnerin, ohne Kinder	51,7	50,5	43,5	- 8,2
darunter: in nichtehelicher Partnerschaft	1,7	2,0	3,5	+ 1,8
Mit Partnerin und Kind(ern)	4,7	5,5	6,9	+ 2,2
Ohne Partnerin, mit Kind(ern)	4,4	3,1	3,2	- 1,2
In Gemeinschaftsunterkunft (Heim etc.)	5,3	5,4	7,4	+ 2,1
Sonstige Lebensform	/	/	/	/
Insgesamt (in Tsd.)	792,7	2 080,6	2 691,4	+ 239,5

Quelle: 3. Altenbericht (BMFSFJ 2001, S.219); aus Daten der Lebensformen-Modellrechnung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (Mai 2000; Hullen 2000);

Bestandsaufnahme Bundesrepublik

Wie entwickelt sich die Lebenssituation alter Menschen im Zuge des demographischen Wandels?

- Der **Bevölkerungsanteil** älterer und besonders sehr alter Menschen wird in den nächsten Jahrzehnten stark wachsen.
- Die **Gesundheit** nachwachsender Kohorten alter Menschen wird besser sein, dennoch wird sich die Zahl pflegebedürftiger Menschen aufgrund der Dominanz chronischer Erkrankungen erhöhen.
- Das **familiale Unterstützungsnetz** wird weiterhin wichtige Aufgaben übernehmen, aber insgesamt langfristig schwächer werden.
- **Wohnen** im eigenen (Einpersonen-)Haushalt wird zentral bleiben, aber Ausstattung und Dienstleistungen werden sich ändern.
- Das **Einkommen und Vermögen** vieler alter Menschen wird zwar nach wie vor relativ auskömmlich sein, aber die soziale Ungleichheit zwischen ihnen wird zunehmen.
- Alte Menschen werden in Zukunft verstärkt ihre Rechte als **Verbraucher** bzw. **Nutzer** einfordern.

Welche Herausforderungen ergeben sich aus dem demographischen Wandel für die Altenhilfe?

1. Es wird eine **größere Nachfrage** bei gleichzeitig begrenzten Ressourcen geben (wachsende Zahl von pflegebedürftigen Menschen, Betreuung von demenziell veränderten Menschen).
2. Es wird **Auseinandersetzungen** um Ressourcen geben – zwischen Leistungserbringern und -trägern, aber auch auf gesellschaftlicher Ebene
3. Die Rekrutierung und Bindung von fachlich geschultem und geeignetem **Personal** wird für erfolgreiche Einrichtungen eine zentrale Aufgabe sein.
4. **Orientierung am Menschen** und **stärkere Differenzierung** werden **bedeutsamer (Nachfrageorientierung statt Angebotsorientierung)**.
5. **Qualität und Transparenz** (über Struktur-, Prozess- und **Ergebnisqualität**) werden in Zukunft stärker eingefordert werden.

Seite 7

Zur Zukunft des familialen Pflegepotentials

- Gegenwärtig sind Partner und Kinder die privaten Hauptpflegepersonen häuslich versorgter Pflegebedürftiger
- Es gibt Faktoren, die das familiale, d.h. mehrheitlich immer noch weibliche Pflegepotential schmälern und solche, die es ausweiten. Langfristig wird es schrumpfen.

Seite 8

Soziodemographische Merkmale der privaten Hauptpflegeperson von Pflegebedürftigen in Privathaushalten

DZA Deutsches Zentrum für Altersfragen

Merkmal der Hauptpflegeperson	Anteil (in %)
<i>Geschlecht</i>	
weiblich	80
männlich	20
<i>Alter (in Jahren)</i>	
unter 40	15
40 – 64	53
65 – 79	27
80 und älter	5
<i>Verwandtschaftsbeziehung zur pflegebedürftigen Person</i>	
(Ehe-)Partnerin	20
(Ehe-)Partner	12
Mutter	11
Vater	2
Tochter	23
Sohn	5
Schwiegertochter	10
Schwiegersohn	0
Sonstige Verwandte	10
Nachbar/Bekannte(r)	7
<i>Wohnort</i>	
Gleicher Haushalt wie Pflegebedürftige(r)	73
Getrennter Haushalt	27

Quelle: Schneekloth/Müller 2000

Seite 9

DZA Deutsches Zentrum für Altersfragen

Anteil der 40- bis 65-jährigen Frauen, die in Zukunft informelle Pflege leisten müssten

1999 (Ist-Zustand):	2010:	2020:	2030:	2040:	2050:
5,2%	5,8%	7,3%	9,5%	12,5%	15,5%

Quelle: DIW 2001, S.36

Seite 10

**Geschätzte Entwicklung der Erwerbsquoten der Frauen im
Alter von 20-54 und 55-64 Jahren, 2000 - 2040**

Jahr	20-54-J.	55-64-J.
2000	76,5%	37,0%
2020	81,9%	50,8%
2040	82,7%	54,0%

Quelle: Enquete-Kommission „Demographischer Wandel“ (Deutscher Bundestag 2002, S.155)

Seite 11

**Mittlere altersspezifische Prävalenz- und
Inzidenzraten von Demenzerkrankungen
in Deutschland (in %)**

Alter	Prävalenz (Krankheitshäufigkeit)	Inzidenz (Neuerkrankungen)
65-69	1,2	0,43
70-74	2,8	0,88
75-79	6,0	1,88
80-84	13,3	4,09
85-89	23,9	6,47
90+ / 90-94	34,6	10,11
65+	7,2	1,90

Quelle: Bickel 2000, S. 213f.

Seite 12

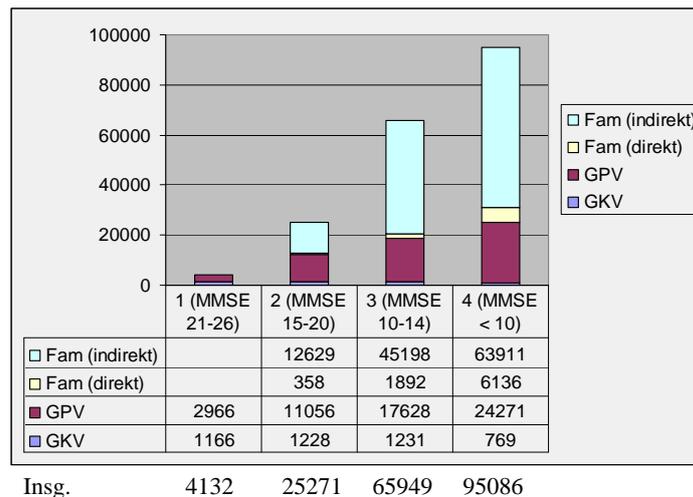
Ausmaß der häuslichen und stationären Versorgung Demenzkranker

- Ca. 6 von 10 Demenzkranken leben in Privathaushalten.
- Ein Viertel bis ein Drittel bleibt dort bis zum Tod, die anderen benötigen irgendwann stationäre Pflege (*wird kritisch diskutiert*).
- Demenz ist die Hauptursache für die Inanspruchnahme stationärer Pflege.
- In jedem Jahr wechselt ca. ein Viertel der zuvor in Privathaushalten betreuten Demenzkranken ins Pflegeheim, in denen sie noch durchschnittlich 2,5 bis 3 Jahre leben.
- Mindestens 60 Prozent der Pflegeheimbewohner sind demenzkrank, meist mit schon höherem Schweregrad.

Quellen: 4. Altenbericht (BMFSFJ 2002); Förstl/Lauter/Bickel (2001)

Seite 13

Direkte und indirekte jährliche Kosten (in €) der Versorgung eines Demenzpatienten je nach Schweregrad der Erkrankung (MMSE)



Quelle: Zusammenstellung aus Angaben in: J. Hallauer et al., Gesundheitsökonomie und Qualitätsmanagement 5, 2000,73-79

Seite 14

Diversitäten unterschiedlicher Reichweite

- existente soziale Ungleichheiten (Schicht, Bildung, Arbeit, Mobilität, Gesundheit)
- gesellschaftlich dominante Altersvorstellungen, Altersbilder und Stereotype
- unterschiedliche Konjunkturen der Altersthematisierung
- Ermöglichung bzw. Verunmöglichung von Bedürfnissen und Präferenzen

Zusammenfassung der Ergebnisse aus: Alltägliche Zeitverwendung im Alter

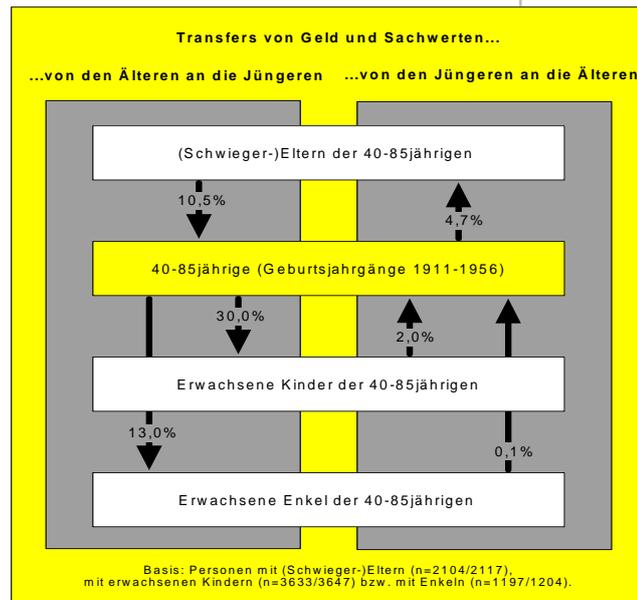
Datenbasis: Zeitbudgeterhebung (60+)

- 2001/2002 des Statistischen Bundesamts
- Personenfragebogen
- Tagebuch

- Die älteren Menschen insgesamt leisten **mehr informelle Hilfe für andere Haushalte** als die Erwachsenen im jüngeren und mittleren Alter
- Die informelle Hilfe Älterer konzentriert sich weitgehend auf die **Kinder und Enkelkinder sowie Nachbarn und Freunde.**
- Hauptformen der Hilfeleistung Älterer sind die **finanzielle Unterstützung**, die **Hilfe bei der Kinderbetreuung** und der **Haushaltsführung** sowie die Unterstützung durch Gespräche und Ratschläge.

- Das **Spektrum der geleisteten Hilfe** an die erwachsenen Kinder ist breit; bei der Hilfe für die Enkelkinder überwiegt die Unterstützung bei der Kinderbetreuung.
- Es gibt deutliche **geschlechtsspezifische Unterschiede** in den gegebenen Hilfearten Älterer.

Intergenerationeller Austausch in Deutschland



Alterssurvey 1996
1.Welle
Quelle: Motel-Klingebiel 2000

Die folgenden Fragen, die einem konkreten Projekt entnommen sind, konzentrieren sich beispielhaft auf den Aspekt sozialer Ungleichheit und insbesondere darauf, wie sich die unterschiedliche Zugehörigkeit zur sozialen Schicht in der Wahrnehmung von Lebensqualität im Alter niederschlägt.

Basis dieser Fragen war hier das vergleichende Projekt **OASIS**

• **OASIS – „Old Age and Autonomy: The Role of Service Systems and Intergenerational Family Solidarity“**

• Förderung im fünften Rahmenprogramm
„Quality of Life and Living Resources“
der Europäischen Kommission (QLK6-CT-1999-02182) 2000-2003

• Survey Sample ntotal: 6106 (ca. 1200 per Land)

• OASIS-Kooperationspartner waren:

- Norwegian Social Research (Oslo)
- Keele University (UK)
- Deutsches Zentrum für Altersfragen (Berlin)
- Universidad del Pais Vasco (Bilbao)
- University of Haifa – Projektkoordination (Israel)

Seite 19

Merkmale der verglichenen Wohlfahrtsstaaten

Norwegen: sehr hohe Präsenz öffentlich erbrachter sozialer Dienstleistungen, (noch) geringer Grad an privatwirtschaftlich organisierten Dienstleistungen

England: Konkurrenz und Vielfalt von öffentlichen Sektoren, privatwirtschaftlich erbrachten Dienstleistungen und public-private Mixes

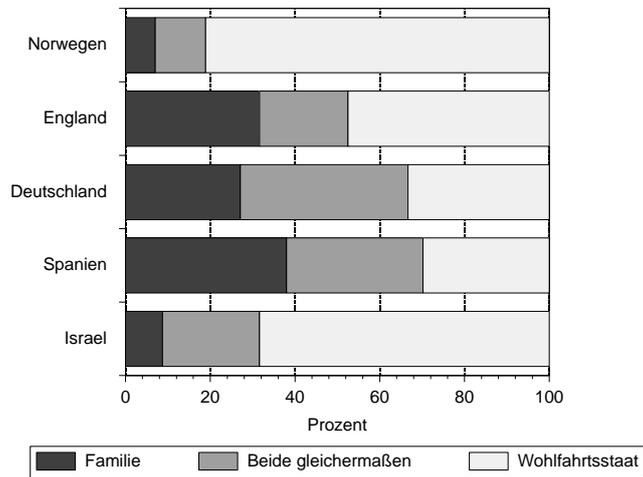
Deutschland: relative Dominanz von öffentlich bzw. verbandlich erbrachten Dienstleistungen, gleichzeitig privater Anteil, neue Versorgungsmodelle (z.B. Pflegebudget)

Spanien: geringe Präsenz öffentlich erbrachter Dienstleistungen, (noch) geringer Grad an privatwirtschaftlich erbrachten Dienstleistungen

Israel: hohe Präsenz öffentlich erbrachter Dienstleistungen bei gleichzeitig zunehmender Entwicklung marktgesteuerter Dienstleistungen

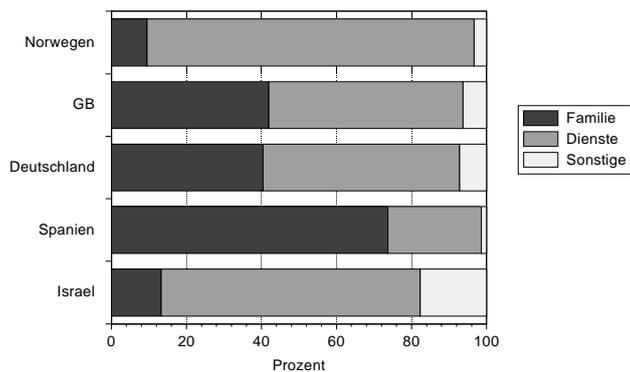
Zuständigkeit für Pflege im Alter- Präferenzen (75+ urb.Regionen)

DZA Deutsches Zentrum für Altersfragen



Präferenzen beim Erhalt regelmäßiger Hilfe im Haushalt

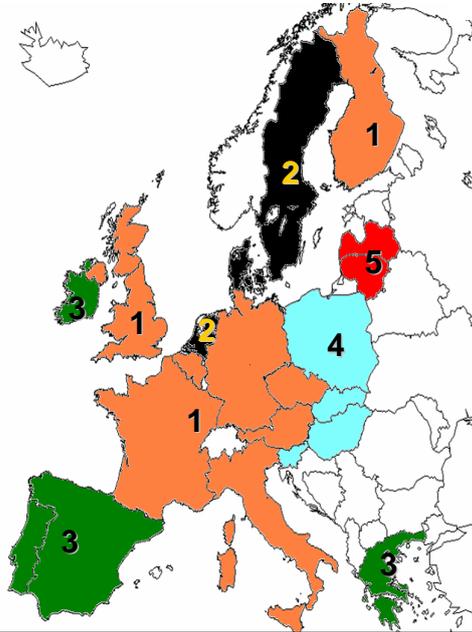
Deutsches Zentrum für Altersfragen



Über 75-Jährige in urbanen Regionen;
Quelle: OASIS 2000; Daatland, Herlofson & Motel-Klingebiel 2002: 238. 10

Elder care country-clusters

DZA | Deutsches Zentrum
für Altersfragen



1. Standard care-mix:

AU-BE-CZ-FI-DE-
FR-IT-UK

2. Public-Nordic:

DK-NL-SE

3. Family based:

ES-IE-GR-PT

4. Transition:

HU-PL-SI-SL

5. Baltic: LT-LV

Unterschiedliche Qualitätsaggregate in der Pflege

DZA | Deutsches Zentrum
für Altersfragen

- Qualitätsberichte des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen
- Expertenstandards
- unterschiedliche Initiativen zur Transparenz (z.B. in den Landesgesetzen nach der Aufhebung der Bundesverantwortlichkeit für die Heime)
- diverse Assessmentinstrumente (wie RAI etc.)
- Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftige Menschen

Zur Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen

-Die Pflege-Charta ist ein Rechkatalog für Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf.

-Sie ist entstanden am Runden Tisch Pflege (2003-2005)
(Verbände aller Interessengruppen im Bereich Pflege und
Experten/-innen aus Ethik, Recht und Pflegewissenschaft).
Homepage www.pflege-charta.de

Hauptziel: Verbesserung der Situation hilfe- und pflegebedürftiger Menschen.

-Bündelung grundlegender Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen in einer alltagsbezogenen und verständlichen Weise.

-Anregen eines öffentlichen Diskurses über die Ausgestaltung menschenwürdiger Lebensbedingungen für hilfe- und pflegebedürftige Menschen.

Seite 25

Aufbau und Inhalte der Pflege-Charta

Präambel

Acht Artikel mit Kommentierungen

- Selbstbestimmung und Hilfe zur Selbsthilfe
- Körperliche und seelische Unversehrtheit, Freiheit und Sicherheit
- Privatheit
- Pflege, Betreuung und Behandlung
- Information, Beratung und Aufklärung
- Kommunikation, Wertschätzung und Teilhabe an der Gesellschaft
- Religion, Kultur und Weltanschauung
- Palliative Begleitung, Sterben und Tod

Seite 26

		Strategies against ageing					
		Hiding	Compensating	Preventing	Slowing	Stopping	Reversing
		Symptoms of ageing			Ageing processes		
Methods against ageing	Lifestyle techniques				Healthy lifestyle Mental programmes Stress reduction Sexual activity Nutrition Exercise		
	(Bio)Medical technologies	Aesthetic dermatology Plastic surgery	Cosmetics Predictive gene tests Stem cell banks	Food supplements Hormone therapy Medication Medical check-ups			<i>Future Anti-Ageing methods:</i> (Re)Producing tissues Manipulating age-related genes Nanotechnological enhancements

Seite 27

Konklusionen

- Altern wird zunehmend zu einer gesellschaftlich umstrittenen Gestaltungsaufgabe**
 - Verpflichtungsdiskussion (Ges \longrightarrow Alter)
 - Versorgungsdiskussion (Alter \longrightarrow Ges)
- Die zunehmend sichtbare Vielfalt von Alterserfahrungen (Ungleichheiten, kulturelle Differenzen, Generationserfahrungen usw.) machen Strategien der direkten Beteiligung und Nutzerorientierung in den Diensten und Leistungen notwendig**
- Homogene Altersbilder werden abgelöst von multiplen Altersbildern, die sich auf Aktivität und Kompetenzen im Alter ausrichten. Aber gleichzeitig existiert noch eine Diskriminierungsgefährdung – diese steht im Konflikt zur Kompetenzperspektive und bringt vor allem das „kranke Alter“ unter Druck**

Seite 28

DANKE für Ihre Aufmerksamkeit!